

# Neuer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 22.

Tebra, Mittwoch, den 17. März, 1909.

22. Jahrgang.

### Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

In durchaus klarer Weise hat die deutsche Neuerung noch einmal ihrer Stellungnahme zum österreichisch-serbischen Konflikt Ausdruck verliehen. An der Spitze der March. Allianz „Zit“ findet sich folgende bemerkenswerte Erklärung: „Die österreichische Note wird in der Presse sehr verschieden beurteilt; sie wird vielfach als ein Fortschritt in friedlichem Sinne betrachtet; ganz befriedigend hat sie nirgends, auch nicht in den französischen und englischen Blättern. Es wird angenommen sein, ob und was Serbien die österreichischen Vorstellungen in bezug auf Antwort.“

In Wien und Berlin wird hervorgehoben, daß das serbische Verlangen, „alle seine Ansprüche“ von einer europäischen Konferenz geprüft und entschieden zu sehen, auf die Entschärfung der Lage ohne Gefahr für die Serben, denn alle Mächte sind sich stets darüber einig gewesen, einer etwaigen Konferenz

ein scharf umrissenes Programm und nur solche Fragen zu unterbreiten, über die vorher eine Verständigung unter den Streitparteien stattgefunden hat.“

Dies übrigens immer noch kein Anlaß für die Wiener Regierung besteht, den serbischen Vorstellungen Serbiens Glauben zu schenken, zeigt schon die unermüdete

Erneuerung des dritten Aufgebots zu einer europäischen Lösung. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat infolge dessen den serbischen Minister des Äußern befragt und befragt, was die serbische Regierung zu dieser Maßregel veranlaßt habe. Der Minister gab eine ausführliche Antwort; er bemerkte, die Gängelung sei durchaus nicht als Akt der Feindschaft anzusehen. Solche Maßnahmen müssen natürlich den Grundriss beibehalten, daß Serbien die diplomatischen Verhandlungen beschleunigen wolle, um Zeit zur Beendigung seiner Kämpfe zu gewinnen.

Kroaten will die Wiener Regierung noch eine letzte Versuch zu diplomatischen und friedlichen Lösung der Krise machen. Sie will die letzte (den Mächten zugestimmte) Note Serbiens, deren Wiederbeibringung nicht zur Klärung der Lage beigetragen hat, nicht als Antwort auf ihre Vorstellungen ansehen, sondern durch die Gesandtschaft

### eine dritte Antwort

verlangen. In Wiener politischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß der Krieg un vermeidlich ist, wenn Serbien auch diese Antwort verweigert.

Weber macht sich mit jedem Tage der unheilvolle Konflikt bemerkbar, den Ausbruch der serbischen Entschlossenheit angenommen hat. Es wird in bezug berichtet, die Regierung werde auf die Vorstellungen des österreichischen Gesandten (wonach Österreich den Handelsvertrag mit Serbien nicht erneuern will, wenn letzteres nicht abtrifft) in absehendem Sinne antworten. Diese Stillungnahme führt man auf die Antinomie einer

### neuen russischen Note

zurück, in der die serbische Regierung Serbien nennt, sich mit Österreich-Ungarn in diese Verhandlungen einzulassen, denn dies würde für Serbien von ähnlichen Folgen sein.

Diese merkwürdige Haltung Russlands macht es zweifelhaft, wenn Serbien immer aus neue das verhängnisvolle Spiel mit dem Kriegsgedanken beginnt. Welch ein gefährliches

### Absentee für Serbien

ein von ihm herausgeschickter Krieg sein würde, erhält schon aus dem Namen, die das Land für seine Kämpfe anfordert. 45% Millionen Front hat die Slawophobie bereits bewilligt, und abernach soll sie neue Millionen hergeben. Denn wie aus bezug gemeldet wird, ist der Slawophobie schon wieder die Förderung von 50 Millionen Front als Nachtragsschritt für Herzogtum zugewandt.

Dabei ist den Serben jetzt die Herausforderung von Kriegsgeldern sehr erschwert, nachdem die Türkei die Waffenbeschaffung verboten hat; denn auch in Konstantinopel ist man durch die serbischen Kriegsvorbereitungen aus höchster Besorgnis. Man hat sich mit Recht, daß Serbien, das einen Weg zum Meere sucht, sich im Fall eines Krieges einen Gebietsverlust in der Provinz Nisibazar sichern wird. Es kommt schließlich alles darauf an, ob es den Mächten gelingt, die belagerte Regierung von der Ausübung ihrer Kriegsvorbereitungen abzuhalten, oder aber ob Ausbruch gefährliche Ab-

schüsse allein das Die der serbischen Macht haben sind. Ebenfalls ist die Regierung des Reiches in Anbetracht eines Krieges in ein militärisches Bild moderner Diplomatie.

### Der französische Marinehändler.

CCZ Ein Vertreter der „Centr.-Corr.“ hatte Gelegenheit, einen hohen Offizier, der sich besonderer Verdienste beim Marineminister Picard erfreut, und der über die Lage demangulose sehr gut unterrichtet ist, über den Stand der Dinge zu befragen. Der Generalkommandant ließ sich hierüber in folgender Weise aus: „Was die Rüstungsfrage in Toulon anbetrifft, wo Kolonialschiffe einen Stempel hervorbringen, so verdient sie wirklich nicht die große Bedeutung, die man ihr beimißt. Der wichtigste Grund der Aufregung ist vielmehr an ganz anderer Stelle zu suchen. Die Gefährdung nämlich gerade den Kreuzen zur rechten Zeit, die gegen die Vermittlung der Marineforderungen des Marineministers ist.“

Behauerlich ist es hierbei, daß Picard nicht in aller Öffentlichkeit hintere lassen konnte, um zu erklären, in welchem Zustande er das Meerfort feierlicher von seinem Vorgänger übernommen hat. Die Zustände, die er darin vorfand, ließen ihn von Anfang an zu dem Entschluß kommen, nur für die Wiederherstellung der Marine Mittel zu fordern, keinesfalls aber für eine Vermehrung.

Das die Mittel zur Erzielung einer Schlagfertigkeit der französischen Marine so hohe sind, daß nicht als Schuld des Ministers betrachtet werden. Die zu bestehenden Abstände, Provision- und Munitionsmangel, seien schon älteren Datums und liegen nicht erst mit der Zeit hergekommen. Die Opposition, die bei der von den Reichstagen vorzunehmenden Finanzminister Gallaux sogar dem Marineminister entgegensteht, seien um zu beunruhigen, als sie sich immer nur damit hinauszuweisen scheinen, Picard aus der Stellung zu drängen.

Es dürfte nämlich Gallaux klar geworden sein, daß er in den nächsten Jahren die bisher von Marineministern zurückgelassenen Forderungen für Neubauten zu gewärtigen hat. Zum Marineminister dürfte eben ein Marineminister gelangen sein, der nur allmählich die vorgehenden Schäden beseitigt, um in jedem Jahre für Ergänzungen einen Etat übrig zu haben. Dies ist jedoch nach Ansicht Picards der größte Fehler, der überhaupt begangen werden kann. Die französische Marine befindet sich augenblicklich in einem Zustande, der geradezu gefährlich für das Land ist. Für den Notfall ist sie absolut nicht eingerichtet, und wenn auch kriegerische Veränderungen eintrifften nicht zu befürchten seien, müßte dennoch laßte Sorge getragen werden, daß erst einmal die alten Schäden mit aller Energie aus der Welt geschafft würden.

Wenn Picard hierzu größere Mittel nötig hat, so ist dies nicht jein zweites als Minister. Daß ihm diese Mittel vorenthalten werden, ist schon deswegen bedauerlich, weil sich der Marineminister schließlich dazu verstehen müßte, die französische Marine öffentlich in dem Maße zu schwächen, in dem sie sich augenblicklich befindet. Mit den von Picard äußert geforderten 88 Millionen ist kaum etwas zu erreichen, würde ihm weniger gegeben werden, so dürfte er wohl die Folgen daraus in der Welt sehen, daß er sein Amt niederlegt. Marineminister zu sein um die Marine rückwärts zu führen, ist schließlich kaum für einen Patrioten die rechte Beschäftigung.“

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* In Kiel verläutet, daß die in den letzten Tagen sehr heftigsten Auswärtigenarbeiten der „Zit“, „Hohenzollern“ mit einer bevorstehenden Wiltienersville des Kaiserpaars in Verbindung stehen. Es heißt, daß die Ausreise der „Hohenzollern“, die von dem Kreuzer „Humburg“ und dem Dampfschiff „Sleipner“ begleitet sein wird, bereits am 18. h erfolgen soll und daß das Kaiserpaar in Italienischen Daten an Bord gehen werden.

\* Das Kaiserpaar verläutet am 12. h in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin einem Vortrag des Grafen von Mithelfens, Dr. Sven Gehn, bei.

\* Angekündigt der Tatsache, daß es noch immer nicht gelungen ist, zu einer Erfolg verheißenden Einigung über die Reichsfinanzreform zu gelangen, suchen aller-

hand Gerichte auf, daß aus der Reichstagswahl eine Kanzlerkrise erwache. Demgegenüber wird von wohlunterrichteter Seite gemeldet, daß die letzte 24stündige Konferenz des Fürsten v. Bismarck mit Kaiser Wilhelm volle Abereinigung zwischen beiden ergeben hat.

\* Der Rücktritt des preuß. Kultusministers Dr. Golle steht, wie halbamtlich mitgeteilt wird, unumkehrbar fest; über die Frage der Nachfolge ist jedoch entgegen anderen Meinungen noch nichts entschieden.

\* Aus Stuttgart wird gemeldet, daß Deutschland sich mit der Zurücknahme der Genehmigung für ein Sanatorium auf Madeira einverstanden erklärt habe, wofür es eine Entschädigung von fünf Millionen Mark erhält. Dieser Betrag werde von einem Synbill bezahlt, welches das Grundstück übernehme und es zur Anlage eines internationalen Bergungsortes benutze werde. Das Synbill sei ein portugiesisches, doch sei das Kapital fast ausschließlich englisch.

\* Der Justizauschuss des Bundesrates hat zur Ergänzung zum Strafgesetzbuch seine Zustimmung erteilt. Danach werden Strafbestimmungen für den Diebstahl im Adhale, den Diebstahl von Briefen, die Verletzung der Arbeitsfreiheit, der Jugendarbeit und die Tierquälerei abgeändert und teilweise verhärtet, teilweise gemildert. Mit dieser Gesetzesvorlage ist schon wiederholt ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gegangen, noch ehe die Reform unter ganzem Strafrechtlich zur Durchführung gelangt.

\* Das belamtrilene neue 25-Jährige Staats hat auch dem Kaiser in den verbleibenden Monaten vorzulegen. Dabei hat dem Monarchen keiner der drei ersten Entwurfsentwürfe gefallen. Als nun ein neuer Entwurf aufgestellt war, der jetzt dem Bundesrat vorliegt, wurde dem Kaiser auch hieron Kenntnis gegeben, um er hat sich anerkennend über die neue Mänge ausgesprochen, die aber Abänderungsfähigkeit nach auch im Bundesrat zur Annahme und später zur Einführung gelangen wird.

\* Französische Blätter hatten in den letzten Tagen Meinungen aus Kamerun über die Verhandlungen der deutsch-französischen Freizügigkeit, die bei der Klärung des im Jahre des deutsch-französischen Grenzvertrages am Frankreich zurückgegeben Gebietsstreitens besprochen worden sein sollen. — Wie das Reichs-Kolonialamt erklärt, ist dort von diesen Verhandlungen nichts bekannt, und man glaubt, daß die schon öfters sich bei der amtlichen Unterredung als unbedeutend herausgestellt haben.

\* Der Einspruch der Bundesstaaten gegen das Steuerabkommen der Wochtauer, der zuerst von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen ausgesprochen wurde, wird jetzt auch von den kleineren angenommen. So erklärte im typischen Sachtag Staatsminister Frhr. v. Gersdorff, daß die Staatsregierung geneigt sei, dem Steuerabkommen entgegenzutreten; wenn ein solches Abkommen Gesetzeskraft erlangte, würde der Bundesstaat Wippe finanziell zugrunde gehen. Der Minister sprach sich des weiteren über den Gehalt aus, daß man von Berlin aus den Bundesstaaten über die Art der Erhebung der Bundessteuern Anweisungen geben wolle. Seiner Meinung nach werde man auf die Nachlasssteuer zurückkommen müssen.

\* Die Erhöhung der Brauksteuer ist von der Reichskommission nach den Anträgen der Freizügigen mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen worden.

England.  
\* In London ist ein Weisbuch mit dem Verfassungsentwurf für das vereinigte Südamerika ausgegeben. Danach soll der Generalgouverneur, der vom Könige ernannt wird, ein Gehalt von 10,000 Mark erhalten. Die gesetzgebende Körperschaft, die aus einem Senate und aus einem Haupte der Vertreter bestehen wird, wird ihren Sitz in Kapstadt haben. Die Zahl der Vertreter der verschiedenen „Provinzen“ soll, bis über eine Forderung nach den Bestimmungen des Entwurfs eingetreten ist, wie folgt verteilt werden: Kapkolonie 51, Natal 17, Transvaal 36, Dordrechtstaat 17.

\* Das Marinebudget für 1909/1910 beläuft sich auf 36 Millionen Mark, gegenüber 32 1/2 Millionen Mark im Rechnungsjahre zuvor. Die für den Beginn des Baues neuer Schiffe

in diesem Jahre bestimmte Summe beträgt 2 1/2 Millionen Mark. Es handelt sich hierbei um vier Panzerschiffe größter Art, um sechs geländete Kreuzer, zwanzig Torpedobootzerstörer und eine Anzahl U-Boote, für welche letztere eine halbe Million Mark ausgenommen sind. Der Minister läßt an, daß die Regierung es notwendig finden könne, im Laufe des Finanzjahres den schnellen Bau von noch vier großen Panzerschiffen vorzubereiten, die am 1. April 1910 begonnen werden würden. Diese letzteren sollen mit raschsten Notizen ausgearbeitet werden.

### Österreich-Ungarn.

\* Das ungarische Abgeordnetenhause hat zu es acht Gegenentwürfen bestehende Steuerreform angenommen. Die Abgeordneten drängen dem Ministerpräsidenten Weiser, der die Vorlesungen betreibt, fast, begünstigte Randgebungen dar.

### Brasilien.

\* Die südlichen Blätter melden, daß der Minister, mit die freundschaftlichen Beziehungen mit Österreich-Ungarn zu festigen, die Ernennung von vier türkischen Konsuln für Bosnien beschloßen habe.

### America.

\* Die Wirren in Mittelamerika dauern nun schon jahrelang an und haben jetzt, nachdem die Waffen kaum zwei Jahre gerührt haben, wieder zu einem Strage zwischen Nicaragua und Salvador geführt. Schon im Februar und März 1907 kam es zu Kämpfen zwischen Honduras und Salvador einerseits und Nicaragua andererseits. Ursache des Konflikts war wieder der Streit um die Vorkontinental unter den fünf Republiken Mittelamerikas. Nicaragua erlangt mehrere große militärische Erfolge, indem fast es Mitte April 1907 zu einem Friedensschluß, mit dem anscheinend alle Vertragsbeziehungen zurückerufen. Obwohl nun vor einiger Zeit ein Schiedsgerichtshof gegründet worden ist, der die mittelamerikanischen Streitigkeiten zu schlichten bestimmt war, ist es sehr zweifelhaft, ob die Kriegshandlungen sich jetzt seiner bedienen werden.

### Deutschland und England in Ostafrika.

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ scheint die englische Regierung der dänischen wegen der mit dem deutsch-afrikanischen Amt abgehandelten Handelsverträge die dänischen Handelsbeziehungen zu beenden zu wollen. Es heißt, die englische Regierung werde China beabsichtigen, den Vertrag über den Bevollmächtigten zu unterbreiten, wozu England durch ein Abkommen mit China beabsichtigt sei. Dieses schließt sich nach dem „Berl. Post-Anz.“ auf einen Brief des dänischen Reichsgesandten an den Generalconsul in Frankfurt am 9. September 1908 in dem es heißt: „Da Sie eine Antikese von anderthalb Millionen Mark zu sehr günstigen Bedingungen von der Regierung in Hongkong zum Kauf von der Kontaubaun erworben haben, so verpflichte ich mich, bei einer Antikese für die Kontaubaun-geschäfte englischen Geldes die erste Ansicht zu sichern, und für alle Abrechnungen sollen englische Firmen zuerst in Betracht kommen.“

Als Tischangestaltung das Ausdrückliche Amt in Bezug von dem Abbruch der Antikese benachrichtigt, erwiderte er, daß die von der Deutschen Regierung angenommenen Bedingungen vorher von der hohen Britisch-Chinesischen Corporation — in Verantwortlichkeit einer englischen Firma, die während der Verhandlungen fortgesetzt von der englischen Gesellschaft unterstützt wurde — abgelehnt worden seien.

In einem Artikel der „Times“ wird nun behauptet, daß Deutschland jetzt nicht nur Schantung ganz für sich allein behält, sondern auch noch eine hervorragende Stellung am Jangtse einnehmen werde. Daß die Deutsche Welt abnehmen annehmen konnte, die die englische Firma ablehnen mußte, weil ihr die den Gebührenden gebotene Sicherheit nicht genügend schien, ist nur dadurch zu erklären, daß die nordische Strecke der Kontaubaun-Bahn innerhalb der Grenzen Schantung von den Deutschen unter sehr günstigen Bedingungen gebaut wurde.

Alle Vollen sind mit Deutschen belegt, alles Material wurde aus Deutschland bezogen, und die dänischen Behörden lassen ihr Ziel, was die deutsche Sache zu unterstützen. Nur dem von den Engländern erdauten jüdischen Driener der Bahn liegt die Verantwortlichkeit jedoch sehr ungenügend, hauptsächlich weil der hier amtierende dänische Direktor von Anbeginn des Baues











**Vermischtes.**

**Nebra, 16. März.** Für Herrn Lehrer Stuhmann, der 1. April eine Leherversetzung in Magdeburg übernimmt, wird Herr Lehrer Klaus aus Rahlwinkel an der hiesigen Schule angestellt werden. — In nächster Zeit verläßt auch Herr Bedow Nebra wieder um in den Schuldienst der Stadt Giebitzheim überzutreten.

**Nebra, 16. März.** (Bürger-Verein). Am Sonntag nachmittag hielt der hiesige Bürgerverein im „Weissen Hof“ seine Monatsversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach Besichtigung des Protokolls aus der letzten Generalversammlung wurde ein Schreiben des Stadtverordnetenvereins betr. die Beschäftigung des Beschäftigten der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnis gebracht. Sodann wurde aus der Mitte Versammlung darüber Klage geführt um Abänderung geben, daß ein großer Teil der Druckhäuser in den Straßen eingefriedet und die Anwohner das Wasser aus entferntliegenden Ständen entnehmen müssen, was sehr unangenehm empfunden wird. Nachdem noch über verschiedene Angelegenheiten diskutiert, wurde zum Schluß ein Antrag angenommen, die Verbände muß dafür sorgen, daß am Wege vom Ledeburg zum Wasserweg am Schmiedemeister Schmidt'schen Grundstück, da die Verbindung des Weges jetzt mit Lebensgefahr verbunden ist, ein Geländer angebracht wird.

**Wartungs-Konferenz** aus dem Kreise Querfurt. Von 973 Stellungspflichtigen wurden ausgehoben: Marine 10, Garde 16, Infanterie

185, Jäger 4, Kavallerie 16, Artillerie 28, Pionier 15, Telegraphen-Batalion 3, Decon.-Bandworte 4, Grenz-Regiment 62.

**Die Auszahlung der Besoldungsbeihilfen** an die Beamten, Lehrer und Geistlichen schon am 1. April ist, wie die „Kreuztg.“ auf Erhebungen an zuständigen Stellen: erfahren hat, höchst unwahrscheinlich, da nach der noch anstehenden Beratung der Besoldungsausschüsse die Gesetze zunächst publiziert und Ausführungsanordnungen erlassen werden müssen, ehe die Konnosseurien ergehen können.

**Zwangsvoller Anschluß an die städtische Wasserleitung.** Einige Grundstücksbesitzer in N. waren zu einem Anschluß ihrer Grundstücke an die städtische Wasserleitung durchaus nicht zu bewegen. Eine dahin zielende polizeiliche Zwangsverfügung suchten sie samt der Orts-Polizeiverordnung an, welche gemäß §§ 5 und 6 des Polizeigesetzes vom 11. März 1850 die Anschließung der Grundstücke ausgab. Die Polizeiverwaltung bewies kurz und bündig den zwingenden Anschluß und trieb die dadurch verursachten Kosten von den Eigentümern bei. Der Protest der letzteren endete zu ihren Ungunsten. Das Kreisgericht erachtete die Polizeiverordnung als rechtmäßig; sie sei ihrem Inhalte nach Gesetz. Da hiernach die Nötigung der Kläger zum Anschluß auf gesetzlicher Anordnung beruhe, so sei ferner ein Entschädigungsanspruch wegen des polizeilichen Eingriffs in das Eigentum nicht zulässig, denn der Eingriff erfolgte zum Wohle des städtischen Gemeinwelsens.

**Bitzburg, 15. März.** Dem in den Rubenhand getretenen Landbesitzer Herrn Klauke hier, ist das Allgemeine Grenzgesetz verliehen worden.

**Quersitz, 12. März.** Heute vormittag freuten in der Klosterstraße durch Müll der Refektorien, die Pferde des Herrn Schurig-Epiberg. Die Pferde sprangen mit dem Landbauer, in welchem sie vier Personen befanden, auf das Trottoir und rissen dabei zwei wandernde Personen zu Boden. Die Wanderer mußten, da sie Verletzungen davongetragen hatten, im Krankenhaus untergebracht werden.

**In Gera** waren in der Gemeinderatsprüfung von einem Mitgliede des Gemeinderats gegen die Gesetzmäßigkeit des Stadtrats, die Presse über die Beschlüsse des Stadtrats, sowie über sonstige die Allgemeinheit interessierende Vorgänge in den Stadtratssitzungen authentisch zu informieren, Tadel erhoben worden. Oberbürgermeister Dr. Hubn hat diesem Vorwurf sofort juridisch erwiesen, indem er ausführte, daß er diese Gesetzmäßigkeit des Stadtrats für durchaus ersichtlich und nötig erachte, damit die Allgemeinheit möglichst rasch und sicher von sie interessierenden Beschlüssen nicht nur Kenntnis erhalte, sondern auch in den Stand gesetzt werde, dazu rechtzeitig Stellung zu nehmen. — Das Ger. Zbl. schreibt hierzu: Wir können und der Ansicht des Oberbürgermeisters resp. Stadtrats nur anschließen. Die Gemeinderatsmitglieder haben absolut keinen Grund und Anlaß, darüber eifersüchtig zu sein, wenn sie über einzelne Beschlüsse und Beschlüsse für den

Stadtratssitzungen durch die Presse etwa dann und wann früher Kenntnis erhalten, als ihnen offiziell Mitteilung gemacht wird. In manchen Fällen ist es sogar bringen erforderlich, daß die Bürgererschaft über gewisse Beschlüsse und bewohnende Maßnahmen früher Kenntnis erhält, als der Gemeinderat darüber in Beratung und Beschlußfassung tritt. Die Gemeinderatsmitglieder sollten es dem Stadtrat daher im Besonderen dank wissen, wenn ihnen durch die schnelle Vermittlung der städtischen Beschlüsse usw. an die Presse Gelegenheit gegeben wird, die allgemeine Stimmung und Meinung kennen zu lernen. Der Gemeinderat kann für die Allgemeinheit nur Gegenständliches bestätigen und leisten, wenn er die allgemeine Stimmung kennt und diese bei einer beratenden und beschließenden Tätigkeit in angemessener Weise in Betracht zieht. Diese Stimmung schnell kennen zu lernen, wird durch die Gesetzmäßigkeit des Stadtrats, der Presse möglichst sofort und möglichst oft authentische Mitteilung zum Zwecke der Veröffentlichung zukommen zu lassen, wesentlich erleichtert.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Wittwoch, den 17. März,**  
**Abends 1/8 Uhr,**  
**4. Passionsgottesdienst.**

Es predigt Herr Diakonus Weiser.  
Beim Ausgange werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

**Bekanntmachung.**

Den bei der Vorrevision zur eichamtlichen Prüfung Beteiligten wird hierdurch bekannt gegeben, daß die gen. Revision mit dem **23. März ds. Jz.** ihren Anfang nimmt. Die Interessenten werden ersucht, die Wagen **pp. bis dahin** im hiesigen Schützenhause abzugeben.

Nebra, den 15. März 1909.

Die Polizei-Verwaltung.  
In Vertretung: Hellmuth.

**Nachstehende**

**Bekanntmachung**

Die in den Händen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine befindlichen Kriegsbeordnungen oder Passivnotizen für das Mobilmachungsjahr 1908/09 treten am **31. März d. Jz.** außer Kraft.

Die für das **Mobilmachungsjahr 1909/10**, also für die Zeit vom **1. April 1909 bis 31. März 1910** geltenden Beordnungen oder Notizen werden in der Zeit vom **23. bis 31. März ds. Jz.** durch die Ortsbehörden ausgehändigt.

Die Kriegsbeordnungen und Passivnotizen sind sofort nach Empfang in dem im Paß befindlichen Fächchen unterzubringen.

Bei den Kontrollversammlungen werden die Pässe nachgesehen und etwaige Nichtbefolgung obigen Befehls bestraft.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen und Passivnotizen der Mannschaften der Landw. II. Aufgebots werden in der Zeit vom **1. bis 10. April** durch die Ortsbehörden eingezogen. Von den Mannschaften der Reserve und Landw. I. Aufgebots werden sie bei den Kontrollversammlungen abgenommen.

Etwas eingetretene Wohnungs-Veränderungen innerhalb des Landwehrbezirks Naumburg sind sofort zu melden.

Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich in der angegebenen Zeit nicht zu Hause befinden, haben eine zuverlässige Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen und Rückgabe der veralteten Kriegsbeordnung oder Passivnotiz zu beauftragen.

Ferner haben diejenigen, welche bis **31. März ds. Jz.** abends keine Kriegsbeordnung oder Passivnotiz erhalten haben, hiervon dem Bezirkskommando oder der betreffenden Ortsbehörde schriftlich oder mündlich unter Befügung des Passes alsbald Meldung zu erstatten.

Naumburg a. S., den **4. März 1909.** **Königliches Bezirkskommando.**  
Wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.

Nebra, den 16. März 1909.

Die Polizei-Verwaltung.  
In Vertretung: Hellmuth.

**Wegen Geschäftsverlegung** besteiht mein **Räumungs-Verkauf** bis 1. April fort.

**Korsetts, Sammete, Seiden, Bestäbe, sowie Geschenke zur Konfirmation** äußerst billig. **Helena Metzke.**

**Wer unreines Blut hat,** Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Blutanstrang nach dem Kopf, Kopfschmerzen, trübe Bohnen, echten Franzbranntwein. Ein vorzügliches Hausmittel. **R. 50 Pfg.**  
Walter Guismuths, Adler-Druggie.

**Bei Rheumatismus,** Gicht, Weihen, ist das echte australische **Galbapinöl Marke Stern** von vorzüglicher, schneller Wirkung.  
**Flasche 1 Mf.** **Walter Guismuths.**

**Leipziger Neueste Nachrichten**  
Wöchentliches Leipziger Postenorgan  
Weltans der verbreitetsten Zeitungen Deutschlands  
Mit unterird. Fernsprechanlagen: ca. 600 Mitarbeiter aller Geschlechter  
Mit elektr. Druckmaschinen: ca. 1000  
Mit elektr. Schreibmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Kopiermaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sortiermaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fähermaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Webmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Nähmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schleifmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Bohrmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Fräsmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Drehmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Stanzen: ca. 100  
Mit elektr. Pressen: ca. 100  
Mit elektr. Walzen: ca. 100  
Mit elektr. Rollen: ca. 100  
Mit elektr. Förderbändern: ca. 100  
Mit elektr. Aufzügen: ca. 100  
Mit elektr. Hebezeugen: ca. 100  
Mit elektr. Kranen: ca. 100  
Mit elektr. Schweißmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Schneidmaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Sägemaschinen: ca. 100  
Mit elektr. Hobelmaschinen: ca. 100





# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende  
praktische  
Zeitungs-Beilage

für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

## Vieles Gewaltige

lebt, doch nichts  
Ist gewaltiger als der Mensch,  
Denn selbst über die grauliche  
Mierflut zieht er, vom Süd' umhürmt,  
hinwendeind zwischen den Wogen,  
Den rings umfloss'n Pfad . . .  
Überall weiß er Rat;  
Ratlos trifft ihn nichts  
Zukunftiges; vor dem Tode nur  
Späht er fein Entinnen aus.  
Sophocles.



№ 6.

## Erdbeeren im Hausgarten.

Von Emil Gienapp-Hamburg.

Sowohl zum Selbstgebrauch in der eigenen Kücheneirtschaft als auch zu den Zwecken des wirtschaftlichen Erwerbes werden heute Erdbeeren in großen Mengen angebaut; wegen ihres aromatischen Geschmades und ihrer gesundheitlichen Befömmlichkeit zählen sie unfeindlich zu den volksbeliebtesten Genussfrüchten. Für die gärtnerische Praxis unterscheiden sie sich im wesentlichen nach Monats- oder Alpenerdbeeren und sogenannten Garten- oder Mustatellererdbeeren; erstere mit kleinen roten, gelben oder weißen, zumeist zylindrisch geformten, in der Regel remontierenden, sehr aromatisch schmeckenden Früchten, letztere mit großen und verschieden geformten, sehr saftreichen und gewürzhaltigen Fruchtstücken. Während die großfrüchtigen Sorten ausschließlich in geschlossenen Kulturbeständen in bestförmiger Anordnung angepflanzt werden, werden die kleinbeerigen und in einigen Sorten rankenlosen Monatserdbeeren vielfach als Einfassungs- und Begründungspflanzen verwendet, wodurch sie dann neben wirtschaftlicher Nutzung noch gärtnerisch = dekorativen Zwecken dienen, welche Verwendungsmöglichkeit besonders in den städtischen und ländlichen Hausgärten bei der Schaffung von Obst- und Blumenrabatten und flächeneinteilungen für besondere Kulturfelder sehr wertvolle Dienste leistet. — Unter der Annahme der heute existierenden Sorten und der alljährlich in den Handel gebrachten Neuzüchtungen wird es dem Laien und auch dem Berufsgärtner außerordentlich ersichert, die für bestimmte örtliche und bedingte Bodenverhältnisse für den wirtschaftlichen Gebrauch passenden Sorten zu wählen, zumal durch die Züchter bald diese oder jene Frucht besonders gerühmt und mit mehr oder weniger gutem Erfolg mittelst geschickter Keimlinge angepflanzt und dem Publikum bedenkenlos angeboten wird. Wie früher beim Obstbau, so besteht auch bei den Erdbeeren der hemmende Uebelstand, daß viel zu viel Sorten kultiviert und angebaut werden, die weder in der wirtschaftlichen Verwendungsmöglichkeit und Gebrauchsbarkeit den geforderten Ansprüchen genügen, noch ihre begleitenden Empfehlungen in der Anbauwürdigkeit erfüllen. Aus diesem Grunde sollte sich der Erdbeeranbau sowohl in der Großkultur als auch im raumbeschränkten Hausgarten stets

nur auf einige wenige, aber erprobte Sorten beschränken, und zwar mit der Auswahl, daß unter diesen sich frühtragende, normalreife und solche später Ernte befindende, um entsprechend der abweichenden Fruchtreife die Ernte zeitlich möglichst ausdehnen zu können. Im allgemeinen sind es immer noch die älteren und selbst ganz alte Sorten, die bei Auswahl dieses Zweckes den Vorzug verdienen und sich besser als viele Neu- und Neuzüchtungen durch gutes Aroma, schöne Farbe, Fruchtgröße, Widerstandsfähigkeit und willige Ertragsfähigkeit auszeichnen. Als früheste Sorte wäre zunächst „Deutsche Ebern“ neben „Noble“ zu empfehlen, von denen die erstere letztere in der Reifezeit um etwa 8 Tage überholt. Während die Früchte von „Deutsch Ebern“ bei herzförmiger Gestalt nicht über Mittelgröße hinauswachsen, sind die der „Noble“ von großer, runder Gestalt und sehr saftreich; beide lebhaft rot und leuchtend farnesin gefärbt, besitzen sie neben feinstem Aroma einen würzigen Geschmack, der bei Hochreife die Beeren zu Delikatessfrüchten stampelt.

In der Reifezeit folgen dann als empfehlenswert „Kaisers Sämling“ und „Sieger“. Die großen und regelmäßig geformten Früchte der ersteren sind scharlachrot gefärbt, im Fleische schmelzend und süß, wohingegen die des „Sieger“ bei ebenfalls großer Form sehr saftreich sind und eine hellrote Farbe besitzen; beide vereinigen in sich die Eigenschaften einer vorzüglichen Markt- und Schauffrucht. Auch die Sorte „Hohenzollern“ hat sich als anbauwürdig erwiesen, zumal sie ihre karminroten, saftigen Früchte ananasähnlichen Aromas an besonders kräftigen Stielen trägt, so daß diese bei einem Sprüh- und Spritzregen nicht so leicht mit Erde beschmutzen und unansehnlich werden.

Unter den normalreife Sorten steht „König Albert von Sachsen“ noch immer als eine Frucht non plus ultra an erster Stelle, der sich „Sharpley“, „Belle Alliance“ und „La Constante“ anreihen. Der Gebrauchswert und die außerordentlich hervorragende Marktwertigkeit der „König Albert“ ist seit über 25 Jahren genugsam bekannt, und noch keine der vielen nachgezüchteten und ihr vorgerühmten Sorten hat es bisher vermocht, sie aus ihrer hervorragenden Stellung unter den Erdbeeravarien zu verdrängen. Sie trägt enorm große Früchte und läßt auch der Ertragswilligkeit nichts zu wünschen übrig, sobald sie Kulturverhältnisse vorfindet, die

ihrem Gedeihen entsprechen. Die Fruchtbildung ist zumeist regelmäßig flach gerundet oder auch flach abgedrückt; auch ganz runde Früchte kommen vor. Die Farbe derselben ist bei guter Reife glänzend orange, die den Früchten ein besonders schönes Aussehen verleiht. Auch die Früchte der „Sharpley“ sind ungewöhnlich groß, jedoch bei sonst gleich veränderlicher Formgebung, etwas länger als die von „König Albert“, sie besitzen ihr festes Fleisch und sind deshalb für den Versand besonders geeignet. Eine noch neuere Sorte ist „Belle Alliance“. Ein Gegenstück zur „König Albert“, wird sie dieser zuweilen unter bestimmten Voraussetzungen vorgezogen, da sie einen weniger mäßigen Blattstand besitzt und dadurch eine bessere Blühtung und Durchlüftung des Blütenstandes und als Selbstfolge gegenüber starkbelaubten Pflanzen auch eine größere Fruchtbarkeit entwickelt. Diese Unterfrüchte treten besonders in nicht ganz freiliegenden Kulturbeständen in die Erscheinung, während sie bei von Luft und Witterung ungehindert umspülten Anpflanzungen weniger in Betracht kommen.

Verhältnismäßig spät reifen die Sorten „Louis Gauthier“, „Saint Joseph“, „Lucida perfecta“ und „Jacunda“ (Walluf), von denen die beiden ersteren einen ausgesprochenen remontierenden Charakter der Fruchtbildung besitzen, indem die sich bildenden Ausläufer bereits als junge Pflänzchen im August neben der Mutterpflanze Früchte zeitigen, die natürlich als „Spätlinge“ immer willkommen sind und gewerblich gut bezahlt werden. Die Früchte der „Gauthier“ sind bei ziemlicher Größe hellrosa und zuweilen auch weiß gefärbt, zeichnen sich durch Bollsaftigkeit und gutes Aroma aus und sind wegen dieser Eigenschaften zur Weinbereitung sehr beliebt.

Weniger groß sind die Früchte der „St. Joseph“, sind aber ebenfalls sehr saftig und bei feinem Fleische von angenehmem Aroma. Die Sorte „Lucida perfecta“ (die sogenannte Chile-Erdbeere) bringt weißfleischige, sehr süße, ziemlich große und gewürzreiche Früchte, wie auch die allgemein bekannte ertragreiche „Jacunda“ (Walluf oder auch Ehlers fruchtbarste genannt) mit den scharlachroten und fein gewürzt schmeckenden Beeren ein wertvolles Produkt liefert. Handelt es sich schließlich in Einzelfällen um solche Erdbeeren, deren Früchte namentlich zur Weinbereitung dienen sollen, so wähle man hierfür die

1909.





weiße Ananaserdbeere white pine apple, die bei süßer und gewürzhaltiger Fruchtbildung sehr volltragend ist und sich wie keine andere für diese Zwecke eignet. Schließlich möge auch noch die vielgerühmte sogenannte „Wierländer Erdbeere“ empfohlen werden, die wegen ihres eigenartigen und schmackhaften Aromas, sowie auch ihrer hohen Ertrags-ergiebigkeit in den Hamburger Marktfreien sehr geschätzt wird und in den Vierlanden, als Hamburgs ergiebigste und weltberühmte Obstammer, in großen Massenbeständen angepflanzt ist. Wie nun schon eingangs erwähnt, werden neben diesen großfrüchtigen Garten- auch die kleinfrüchtigen Monats-erdbeeren vielfach angebaut, da ihre Produkte für die Anrichtung von erfrischenden Bowlen sehr beliebt sind, und in dieser Verwertungsform im Mittel- und Hochsommer sehr gut bezaght werden. Als bewährte Sorten wären hierunter zu nennen die rotfrüchtige „Ruhm von Döbelitz“ und die scharlachfrüchtige „Schöne Anhaltinerin“. Erstere zeichnet sich durch ein besonders schönes Aroma, und letztere durch große Süßigkeit aus; eine überladene Fruchtbildung ist beiden gemeinsam.

Was nun die Anpflanzung selbst anbetrifft, so können Erdbeeren überall da angebaut werden, wo warm gelegene, kulturfähige Flächen günstiger physikalischer Bodentätigkeit vorhanden sind, die in ihrem Charakter mehr sandig als lehmig, mehr feucht als trocken, dabei aber grundwasserfrei und geschützt gelegen sind. Vorwiegend sandige oder lehmige Kulturlächen sind selten für Erdbeerpflanzungen geeignet, da sie im Sommer zu trocken und im Winter zu naß sein würden, um Erdbeerpflanzen die bedingten Kulturbedingungen zu erfüllen. Wie fast alle Beerenfrüchte, verlangen auch die Erdbeeren reichliche Nährstoffe, so daß mit der Düngung nicht gespart werden darf, wozu sich am besten gemengter tierischer Dünger eignet.

Die zum Anbau bestimmte Fläche wird vor dem etwa zwei Fuß tief rigolt. Ist dieselbe mit perennierenden Unkräutern behaftet, empfiehlt es sich aus praktischen Gründen, sie im ersten Jahre mit Hackrüden zu bestellen, durch deren Bearbeitung sich die Möglichkeit gänzlicher Vertilgung dieser kulturreisigen Blagegegenstände bietet, und erst nach Einbringung der ersten Ernte mit der Pflanzung von Erdbeeren zu beginnen. Zu diesem Zwecke werden Beete von 120 Ctm. Breite mit 50 Ctm. Breite zwischenreihen hergerichtet, die mit drei Reihen Pflanzen im Verband und in Abständen von 30 bis 35 Ctm. belegt werden. Für großfrüchtige und vollbelaubte Sorten sind diese weiten Abmessungen unbedingt erforderlich, damit sich einmal die Pflanzen ungehindert entwickeln können, andererseits auch die Blüte zur Erzielung eines reichen Fruchtansatzes gut belichtet und durchlüftet werden, wie es auch für das spätere Bekahren und Reinigen der Pflanzung wesentliche Vorteile bietet. Nur bei besonders kleinlaubigen Pflanzen, und namentlich bei den Monatserdbeeren, ist eine Pflanzung auf etwa 20 Ctm. im Geviert zulässig. Die beste Zeit der Pflanzung ist von der zweiten Hälfte des August ab bis zum Schluß des September, da die längeren und zumeist taureichen Nächte, sowie die zu dieser Zeit zuweilen noch recht warmen Tage willkommene Vorbedingungen für ein gedeihliches Pflanzenwachstum vereinigen. Über den September hinaus sollten Erdbeeren aber nicht mehr gepflanzt werden, da sie dann nicht mehr genügend einwurzeln und beim Eintritt früherer Frostperioden durch Hoßfrieren und damit verbundenes Lodern der Wurzeln sehr leicht beschädigt werden können. Hiermit soll nun aber keineswegs gelagt sein, daß sich auch der Frühling nicht als Pflanzzeit für diese Beerenfrucht eignet, die zu dieser Zeit vorgenommenen Pflanzungen liefern insofern im ersten Jahre nur einen sehr geringen Ertrag und erfordern bei anhaltender Dürre und normalen

Witterungsverhältnissen eine aufmerksame Unterhaltungs- und Pflege in Gießen und Lodern der Beete, da bekanntlich die Erdbeerpflanzen nichts mehr schädigt, als ein trockener und wasserarmer Standplatz.

Als Pflanzlinge sind nur gesunde und gut bewurzelte junge Wurzelläufer zu verwenden, die man sich entweder selbst heranzüchtet oder aus zuverlässigen Handlungen beschafft. Vor dem Pflanzen werden die Wurzeln in eine aus Lehm und Kuhdünger hergestellte breite Masse getaucht, welches Verfahren das Anwachsen der Setzlinge ungemein fördert und unter Umständen wirksamer als alles Gießen ist. Um beim Pflanzen ein gleichmäßiges Lagern der Erde zwischen den Wurzeln zu erzielen, ist ein durchbringendes Begießen nach der Pflanzung sehr zu empfehlen, und hat dieses mittelst der Brause und nicht mit dem Kannenrohr zu geschehen. Es ist darauf zu achten, daß die Pflanzlinge weder zu hoch noch zu tief gesetzt werden, und daß insbesondere das „Herz“ von jeder Erdbedeckung frei bleibt. Können Regentage für die Ausführung der Pflanzarbeiten gewährt werden, so ist dieses dem guten Erfolge äußerst dienlich.

Die alljährlich wiederkehrenden Unterhaltungsarbeiten bestehen darin im wesentlichen darin, daß man im Herbst die Beete reichlich düngt und den Dünger mit Beginn des Frühlings flach zwischen den Pflanzen einträgt, daß des weiteren bei trockenem Wetter im Frühling vom Triebbeginn bis zum Blumensturz gut bewässert und nach der Blüte zwecks guter Ausbildung des Fruchtansatzes wiederholt flüssig gedüngt wird. Während der Blüte selbst ist jede Bewässerung nach Möglichkeit zu vermeiden oder doch nur mit großer Schonung der Blüten durchzuführen, um die Fruchtentwidelung nicht schädigend zu beeinflussen. Sobald die Ernte beschafft, sind alle entstandenen Ausläufer mittelst scharfer Messer (nicht durch Abschneiden!) von den Pflanzen zu entfernen, von denen eventuell die kräftigsten in besonderen Beeten aufgesüßt und für vorzunehmende Neupflanzungen verwertet werden. Nach Vollendung dieser Arbeit hat abermals eine flüssige Düngung bzw. eine durchdringende Bewässerung zur Ausbildung und Kräftigung der Pflanzen einzutreten.

Sobald der Fruchtansatz sich zur Haselnußgröße ausgebildet hat, werden die Fruchtstängel entweder durch entsprechende Halter aufgestützt, oder die Beetfläche wird durchgehend mit Stroh oder Holzmulde zur Schonung der Früchte gegen Spritzregen usw. belegt. Die vielfach verwendete Gerberlohe und Holzlägepläne sind für diesen Zweck indessen weniger zu empfehlen, da sich bei diesem Material leicht Fäulnis einstellt und dieser Prozeß für die Früchte nicht minder gefährlos werden kann.

Im allgemeinen winterhart, ist es namentlich für rauhe und ungeschützte Lagen doch nur zu empfehlen, durch Belegen der Beete mit einer aus kurzem Dünger bestehenden Schutzbede die Pflanzen vor ungünstigen Beeinflussungen zu schützen.

Nach vorstehenden Gesichtspunkten hergerichtete Erdbeerpflanzungen bleiben bei sachgemäßer Unterhaltungs- und Pflege zwei bis drei Jahre im Höchststadium, gehen dann in der Wirtschaftlichkeit sehr schnell zurück und müssen unter Berücksichtigung der Wechselfrucht, also unter Wechsel der Bodenfläche, in diesen bestimmten Zeiträumen erneuert werden.

### Landwirtschaft.

Die Einwirkung der verschiedenen Stoffe auf den Boden. Kalten Boden erwärmen: Kalk, Kalkmergel, Gips, Sand, Ziegen- und Schaf-, Egel- und Kackmist. — Stühlen Boden kühlen: Ton, Gallenabruhm, Lehm, Tonmergel, Rindsdünger, Kafen. — Feuchten Boden trocken: Steintohlenasche, Schiefer, Kalk, Kalkmergel, Sand, Bauschutt, Schaf- und Pferdedünger. — Zähnen Boden lodern:

Sand, Mergel, Asche, Ruß, Pferdeböinger, Gerberlohe, Schafmist. — Feuchtigkeit anziehen und verschließen: Gips, Steintohlenasche, Schieferstaub, Kreide usw.

### Pferdezucht.

**Streifwunden.** Wenn im Winter tief ausgefahrene Geleise auf Straßen und Wegen gefrieren, dann können Pferde, die darauf traben müssen, sich an der Fessel durch Streifen verletzen. Streifwunden sind zwar nicht gefährlich. Aber auch die kleineren Wunden, die an diesen Stellen entstehen, können den Startrampf, eine bei Pferden tödlich verlaufende Krankheit, veranlassen. Sie geben aber auch Veranlassung zum Lahmgehen der Pferde. Bemerkenswert ist, daß ein Pferd sich streift, dann lasse man das Eisen abnehmen und entsprechend richten. Man solle dafür, daß der innere Schenkel des Eisens verschmälert wird. Die Streifwunden selbst werden man mit 5proz. Iodlösung, oder man beschmiere sie mit Creolinfarbe. Größere und tiefer gehende Verletzungen lasse man durch einen Tierarzt behandeln.

### Schweinezucht.

**Eigentliche Schweinezucht oder nur Schweinehaltung ist zu unterscheiden.** Der Schweinezüchter ist natürlich Schweinehalter, der Schweinehalter ist aber nicht stets Schweinezüchter. Bei der Schweinehaltung handelt es sich darum, das vorhandene Futtermittel durch Mästung der Tiere, also durch die Fleisch- und Fettproduktion, zu verwerten. Bei der Züchtung handelt es sich hauptsächlich um die Produktion von jungen Tieren zum Zwecke des Verkaufes. Welche Art der Betriebsweise die rentablere ist, hängt von verschiedenen Umständen ab. Wo man guten Absatz hat für junge Tiere, wo günstige Futtermittel zur Verfügung stehen, da ist die Züchtung bei einigermaßen günstigem Erfolg rentabler als die Mästung. Die Züchtung erfordert aber auch bedeutend mehr Aufmerksamkeit, Kenntnis der richtigen Züchtungsgrundsätze, Kenntnis der Anforderungen, welche der Markt stellt usw. Von größter Wichtigkeit für den Züchter ist, daß er diejenigen Formen züchtet, welche der Markt im allgemeinen verlangt. Auf die Frage: was verlangt heute der Markt, bzw. was verlangt heute das konsumierende Publikum für ein Fleisch? ist folgendes zu antworten: Das konsumierende Publikum verlangt heutzutage ein zartes, mit Fett durchwachsenes, aber nicht allzu fettes Fleisch; es will nicht Fett und Speck, sondern Muffelsteif, besonders in den Städten.

### Geflügelzucht.

**Wie lange hält man Hühner?** Hühner werden spätestens nach Beendigung der dritten Legeperiode im Herbst oder Winter geschlachtet. Nach dieser Zeit gehen sie nämlich im Eierlegen bedeutend zurück, so daß sie das Futter nicht mehr lohnen. Außerdem wird dann auch ihr Fleisch zähe, somit ihr Schlachtwert ein geringer.

**Taubenfutter.** Ein ganz vorzügliches und dabei wohlfeiles Taubenfutter erhält man durch Mischung von 2 Teilen Gerste, 1 Teil Hederichsamen und 1 Teil Erbsen oder Weizen. Man mache mehr Erbsen dazwischen, so lassen die Tauben das übrige Futter liegen und fressen sich nur halb satt.

### Obstgärten.

Junge Obstbäume ergeben schneller einen reichlichen Ertrag, wenn beim Setzen derselben langgeschnitzen und erst im folgenden Jahre ein dem Wuchs und der Form des Baumes entsprechender Schnitt angewendet wird. Die Folge davon ist, daß solche Bäume im dritten oder vierten Jahre nach der Anpflanzung, insbesondere wenn sie auf Zwergunterlage veredelt sind, reichlich blühen und Früchte tragen.



Je mehr benezt von Tränen  
Des Herzens Blütenbeet,  
So höher wächst das Sehnen,  
Das Liebe d'rein gefüet.

# Für die Hausfrau.

Je häufiger der Regen,  
Je reichlicher der Tau,  
So größer ist der Segen,  
In Feld und auf der Au.

## Bei Mondenlicht.

Werst du der Liebe Flügelschlag?  
Fühst du von leisen, inn'gem Weben  
In holden Schauern dich umgeben,  
Sinnst zarten Stimmen träumend nach?

Und alles lebt und alles spricht!  
Und jeder Baum will mit den Zweigen,  
Dir ferne, teure Arme zeigen,  
Die Ahnung ist des Herzens Licht!

Sie schafft dem Herzen solchen Tag,  
Daß durch die Nacht in schaur'gen Gründen  
Verbund'ne doch sich ewig finden,  
Werst du der Liebe Flügelschlag?

R. Immermann.

## Vom Lichhorn und dem Häher.

Plauderei von M. Lorenz.

Immer Neues will die unersättliche  
Menschheit für ihre Gaumen haben, und die  
Jagd auf allerlei Wild wird immer mehr  
ausgedehnt. Dabei unterwirft man manches  
Tierchen der mörderischen Wirkung von Kul-  
ver und Blei, das besser sein kleines ver-  
gnügtes Leben in Busch und Wald weiter-  
lebte.

Der Vogelmord der Sängler, die gar zu  
klein sind, die Tafel zu schmücken, sollte füg-  
lich unterbleiben, denn er ist ein rigoroser  
Totschlag an unschädlichen, ja sogar nützlichen  
Kreaturen, der gar keinen Zweck hat. Da-  
gegen gibt es einige kleine Räuber in den  
Kronen alter Bäume und in den Lüften,  
denen man getrotzt den Garaus machen sollte.  
Das Eichhörnchen oder Eichkäsechen z. B. ist so  
ein Vieh, das wirklich, abgesehen von seiner  
äußeren Nützlichkeit, nur Schaden bringt.  
Es nimmt die Nester der Singvögel aus,  
frisht nicht nur die Eier, sondern auch die  
schon ausgeklüpften Jungen, schädigt die  
Blütenknospen der Waldbäume aus, ver-  
wüftet die Obstplantagen und stiehlt die Kuh-  
und Bucheckern-Ernte.

All diese Ungezogenheiten müßte der  
kleine Kottok, der Fuchs der Bäume, mit  
Leib und Leben büßen. Man schießt ihn sehr  
leicht, da er froh und nicht scheuer ist, als  
ein Kaze. Wo er Bürgerrechte genießt, da  
macht er Schaden, der unabwehrbar ist. Wenn  
nun der Jäger nur ganz in der Winterklei-  
dung den Balg nimmt, so ist das unrecht,  
denn er sollte im Herbst und Frühling dem  
Meister Eichtag zu Leibe gehen, nicht um das  
hüßliche Fell, nein, um den guten feinsten  
Bissen, den das Tierchen der Tafel liebert.  
Zur Zeit, da die Eichhörnchen ihre Winter-  
vorräte einheimen, ist der Braten am besten,  
und wer ihn erst gekostet hat, der wird gerne  
wieder darauf zurückkommen. Man zieht wie  
immer das Fell ab, weidet das Innere aus  
und häutet und spießt das Eichkäsechen wie  
einen Falen. Dann legt man es in eine gute  
Beize von halb Rotwein, halb Eßig, würzt  
diese Beize mit einem Löffel voll Maggi-  
würze und läßt es einige Stunden darin  
durchziehen. Dann verwendet man das Eich-  
hörnchen als Braten, oder macht ein pikantes  
Salmi oder Ragout daraus. Auch ergeben  
alte Eichkäse eine Suppe, die, stark mit  
Wacholder geschärft und mit einem Kognat  
abgebrannt, eine Delikatess ist. Das Fleisch  
aus Haut und Sehnen gelöst, wird fein zu  
Püree gewiegt, durch das Sieb gestrichen und

mit Maggis Suppenwürze, oder feingestoh-  
nem Wacholder gemengt, in die Terrine ge-  
tan und die abgebrühte Suppe darüberge-  
gossen.

Auch der räuberische Häher, Eichel-, sowie  
Kuhhäher, ist ein Feind der Junghäsechen, der  
Vogel und ihrer Brut. Er hat ein herr-  
liches Gefieder, das vielfach zum Damenputz,  
für Hüte und Fächer usw. benutzt wird. Sein  
Fleisch kann als eine feine Bereicherung un-  
serer Suppen benutzt werden, da zu einer  
anderen Bereitung der Geschmack zu pene-  
trant und das Fleisch zu strähnig ist. Zur  
Suppe kann das Häherfleisch sehr empfohlen  
werden und wird auch tatsächlich auf Hof-  
tafeln gern und mit Vorliebe genossen.

Natürlich muß die Bereitung eine sehr  
sorgsame und genau abgemessene sein.  
Häheruppe, mit einer Austern- oder Beil-  
lage mit verlorenen Eiern, oder feinen  
Farceklößchen, ist immer eine Delikatess.

## Haushirtschaft.

**Trikotwaren zu waschen.** Trikot-Unter-  
kleider, die nach dem Waschen nicht einlaufen  
sollen, werden in einem lauwarmen,  
schwachen Sodawasser eine Stunde einge-  
weicht und dann ausgewaschen. Hierauf  
bringt man sie in ein warmes, kräftiges  
Seifenbad, dem 10 Gramm Salmiakgeist pro  
Liter Flüssigkeit beigegeben sind, läßt sie darin  
etwa 10 Minuten zugedeckt liegen und wäscht  
sie nicht durch Reiben, sondern vermittelt  
Streichens durch die Hand, tüchtig aus. Sind  
die Gegenstände noch nicht ganz rein, so  
bringt man sie in ein zweites, schwächeres  
Bad, dem ebenfalls etwas Salmiakgeist beige-  
geben ist, wäscht sie wie das erste Mal durch  
die Hand und spült sie in reinem, warmem  
Wasser ab. An Seife darf nicht gespart  
werden.

**Praktischer Plättbrettbezug.** Nichts hin-  
dert mehr am raschen und guten Plätten, als  
ein nicht tadellos glattfahender Plättbrett-  
bezug. Die gewöhnlichen Bezüge, die jede  
Hausfrau wohl selbst aus alten Bettbezügen,  
Leinwandlaken usw. fertigt und meist mit  
Bändern unter dem Plättbrett schließt, haben  
oft Neigung, sich zusammenzuschieben und  
außerdem dort, wo die Bänder angenäht  
sind, auszureißen. Man fertigt daher den  
Plättbrettbezug am praktischsten, wenn man  
ihn etwa 5 Ctm. breiter als das Plättbrett  
schneidet, an beiden Längsseiten einen etwa  
2 Ctm. breiten Streifen entgegenlegt und  
nun beide Seiten in regelmäßigen Abstän-  
den mit Knopflöchern versehen. Man schraubt  
dann an die Unterseite des Plättbretts an  
den entsprechenden Stellen kleine Messing-  
knöpfchen ein und knüpft den Bezug daran  
fest.

## Gemeinnütziges.

**Auf Kupfer, Messing, Bronze, Tombak**  
und andere Kupferlegierungen bildet sich  
häufig ein grünlich-blauer Überzug, der das  
schöne Aussehen der betreffenden Gegenstände  
wesentlich beeinträchtigt. Um denselben zu  
entfernen, bestreicht man die blank geheizten  
Gegenstände mittelst eines Pinsels mit einer  
Lösung von 1 Teil Salmiak und 3 Teilen  
kohlensaurem Ammoniak in 24 Teilen kaltem  
Wasser.

**Goldcreme.** Von den vielen im Handel  
vorkommenden Hautsalben ist das folgender-  
maßen zubereitete Goldcreme am meisten zu  
empfehlen. 116 Gr. süßes Mandelöl, 12 Gr.  
weißes Scheibwachs und 12 Gr. Walrat  
werden in ein Porzellangeschir ge-  
schüttet, das man in ein größeres, zur Hälfte mit  
Wasser gefülltes Geschir stellt. Man läßt  
so lange kochen, bis Wachs und Walrat voll-

ständig geschmolzen sind. Die Masse wird  
dann in einen Mörser getan und mit einem  
silbernen Löffel so lange ungerührt, bis sie  
ganz weiß und schaumig dick ist, dann werden  
unter beständigem Rühren 60 Gr. Rosen-  
wasser zugegeben; schließlich fügt man noch  
5 Tropfen Rosenöl und ein wenig Benzoe-  
tinctur hinzu.

## Gesundheitspflege.

**Diät für Zudertrante.** Sämtliche Fleisch-  
sorten sind gestattet, sowohl von Säugetieren  
und Vögeln, als auch die von Fischen und  
Schalentieren (Krebse). Außer dem Muskel-  
fleisch sind auch innere Teile erlaubt, wie  
Gehirn und Nieren, nur nicht die Leber. Be-  
sonders fettreiche Fleischsorten sind zu beno-  
tzen. Neben dem Butterfett und dem in  
den Hühnereiern enthaltenen Fett ist auch  
das Knochenmark und Nierenfett vom Kalbe,  
sowie Speck und Schinkenfett zu empfehlen.  
Brot und Mehl dürfen nicht genossen wer-  
den; für letzteres kann Neuronat verwendet  
werden, während als bestes Brotfaragat  
„Mandelbrot“ zu bezeichnen ist. Gemüse sind  
erlaubt, dürfen jedoch nur mit Neuronat  
angerichtet und nur in kleinen Mengen ge-  
nossen werden. Zuder und alle Konditor-  
waren sind streng verboten. Der Genuß von  
Obst ist zulässig, insofern ist dabei ihr Zuder-  
gehalt zu berücksichtigen. Der mäßige Genuß  
von Tee und Kaffee ist erlaubt, ebenso ver-  
dünnter Rotwein. Süßländische Weine und  
Liköre sind zu meiden, ebenso Bier.

## Kinderpflege und -erziehung.

**Der Mittagsschlaf unserer Kleinen.** Es  
ist leider eine weit verbreitete Gewohnheit,  
die Kinder, welche nachmittags schlafen sollen,  
unausgekleidet ins Bettchen zu legen. Man  
ist in der Regel zu bequem, um das Kind  
anzu- und auszukleiden, und die Mutter weiß  
nicht, welches Unrecht sie an ihrem Liebling  
begeht, wenn sie das Ausziehen unterläßt.  
Die Kleider verhindern die freie Lage und  
das Ausdünsten des Körpers, bringen das  
Kind zum Schwitzen, und ganz ermattet  
wacht es schließlich auf, anstatt erschäft und  
durch den Schlaf kräftigt zu sein, ist es  
schlecht aufgelegt und unmutig. Ist dabei  
noch veräumt worden, die Bänder und  
Knöpfe am Kleidchen zu öffnen oder wenig-  
stens zu lockern, so sind Brust- und Unter-  
leibsorgane während des Schlafes gepreßt,  
an ihrer freien Bewegung gehindert und das  
Atemholen und die Verdauung erschwert.  
Man sollte deshalb streng darauf halten,  
die Kleinen nur mit Hemdchen und Röckchen  
bekleidet zum Mittagsschlaf ins Bett zu  
legen.

**Soll man Kindern Bier geben?** Das  
Bier, welches zwischen den geistig reizenden  
und bloß nährenden Getränken mitten inne  
steht, kann, wenn es einfach ist, und gehörig  
ausgorenen hat, und keine fremdbartigen  
oder gar arzneilichen Zusätze enthält, den Kindern  
dann und wann in geringer Quantität ge-  
reicht werden. Ist aber für gewöhnlich kein  
passendes Getränk für Kinder, besonders in  
dem ersten Jahre ihres Lebens, denn es  
nährt wohl, erschläft aber, in Menge ge-  
nossen, in ziemlich hohem Grad, und erzeugt  
Schleim, woran es den Kindern obnedies  
nur selten mangelt. Dabei nimmt es den  
Kopf bedeutend ein, treibt das Blut in ziem-  
licher Menge nach demselben und macht  
schläfrig und träge. Junges, noch nicht völlig  
ausgorenes Bier wirkt noch schädlicher,  
denn es setzt den Gärungsprozess im Magen  
fort, entwickelt dabei viel kohlensaures Gas  
und scheidet eine die Verdauung in nicht ge-  
ringem Grade beeinträchtigende Feuchtigkeit  
aus, wodurch allerlei Übel entstehen.





Und das is dir a Lieb',  
Ohne Faltsch, ohne End',  
Und das is dir a Lieb',  
Dö foan Eiserlucht tennt!

# Wald & Field.

Und i und mei Hundt,  
Wir zwoa halten z'samm',  
Wie d' Stern mit'n Himm',  
Wie der Wald mit die Baam!

## Der überrittene Bussard.

Vor etlichen Jahren war ich bei einem Wirtschaftsinpektor zu Besuch. Unter anderen Jagdtrophäen bemerkte ich auch einen ausgestopften Bussard, der sehr ramponiert ausah. Auf meine Anfrage erklärte mir der Baron v. H. seinen Gütern war und zu den Hensarbeitern ritt, bemerkte ich auf einem Maulwurfsbauern einen kröpfenden Bussard, dem ich bis auf ca. 60 Schritte nahe gekommen war, ohne daß er von mir Notiz nahm. Ich ritt damals als junger Kerl ein sehr helles Pferd, auf das ich mich verlassen konnte. Als der Fuchsbach von Bussard immer noch tat, als ob ich für ihn gar nicht da wäre, legte ich mich auf meiner Rosinante lang aus, und ehe es sich der Räuber versah und richtig in Strich kam, holte ich ihn mit der Keitgerte herunter, wobei ich sein Aufheeres allerdings etwas mitnahm. Zum Andenken daran ließ ich mir ihn austopfen. Ein schönes Andenken!

Ähnliches — allerdings Tragikomisches — passierte mir einmal. Ich wanderte an einem Schladtschneetage hinaus, als ich auf einem Baumstumpf einen Bussard hoden sah, der schon tat, wie armer Leut's Getreide. Plötzlich schien er mir in den Schnee zu fallen. Oder stieß er nach etwas? Ich also hin, und an der Stelle angekommen, strich der Vogel schwerfällig weiter. Ich natürlich nach und hatte ihn auch bald. Freudig steckte ich ihn unter den Arm, wie man den Uhu trägt, um ihn den Meinigen zu zeigen. Auffallender Weise sah der Vogel sehr ruhig, und als ich wieder einmal zuschaute, konnte ich mit Erlösung singen: „In seinen Armen das Kind war tot!“ Aha, Ströhmänn! Ich kehrte zurück und fand in einem Buschwerk auch bald einige heruntergeflegte Nebelkränze und auch bald die Ursache ihres Eingehens.

## Verschiedenes.

Eine müttende Rinde. Nachstehend mitgeteilte Begebenheit ist buchstäblich wahr.

Anfang Dezember v. Js. war Herr von J., Besitzer des Rittergutes D., auf den Anstand gegangen. Das schußfertige Gewehr im Arme, stand er an einer Birke und hatte sein Augenmerk und seine ganze Aufmerksamkeit auf einige Stüden Wild gerichtet, die auf einem Kapsfelde äßen, als plötzlich und unvermutet aus einem seitlich gelegenen Gehölz einige Rehe in schnellster Flucht an ihm vorüber kamen, von denen eine Rinde den Gutsherrn an den Unterleib mit solcher Gewalt anrannte, daß der Mann sofort zu Boden stürzte und das Gewehr weit hinweg geschleudert wurde. Doch nicht genug, das Tier dreht um, nimmt den Mann an und forfelt denselben durch wuchtige Stöße und Pföße derartig, daß ihm im wahren Sinne des Wortes Hören und Sehen vergingen. An jenem Abend waren 8 Grad Kälte, nach längerer Zeit kommt der Gutsherr starr und steif gefroren wieder zur Besinnung, nach vielen vergeblichen Verläufen gelingt es ihm, sich vom Erdboden zu erheben, um zerschlagen und im jammervollen Zustande nachhause zu sinken.

**Zum Nutzen des Dachses.** In Westbevere bei Münster in Westfalen wurden letzten Herbst im Magen eines Dachses Wespen gefunden und deren Anzahl auf 500 Stück geschätzt. Die Wespen waren unversehrt, aber auch der Dachs zeigte in Fing, Zunge und Schlund keine Stachelverletzungen. Es ist ja bekannt, daß der Dachs Wespen- und Hummelnester ausgräbt, daß er aber außer den Larven auch die wechthafte, ausgebildeten Wespen frisst, war mir bisher noch nicht bekannt.

**Das sicherste Wurmmittel für alte und junge Hunde.** Symptome: Herabhängen der Würmer aus dem Mastdarm nach dem Lösen des Hundes; abwechselnd Heißhunger und Mangel an Freßlust; Traurigkeit, Unruhe (Ruttschen auf dem Gesicht, Beißen in die linke Unterleibsseite bei getrümmtem Rücken); Auslaufen von hellem Speichel aus den Mundwinkeln. Gegen Spul- und Fadenwürmer: Pillen aus vier Gramm Aloe, 12 Gramm Wermutextrakt und 8 Gramm Kalnuspulver (alle zwei Stunden größeren Hunden eine haefelnußgroße, kleineren und

jungen eine erbsengroße Pille eingeben); auch Santoninpillen mit Butter sind wirksam. Gegen Bandwurm: Kuffo- und Urefa-Nuß (nach vorausgegangenem Fasten). Nötig ist es, die Lösung des Hundes nach abgegangener Würmern zu untersuchen, um hiernach die Fortsetzung der Kur in gleicher oder verminderter Weise bemessen zu können. Kartoffeln und rohe Fleischabfälle dürfen nicht gefüttert, die Zwinger müssen recht rein gehalten werden.

**Tierfreundshäften.** In dem auf dem sogenannten Kodered liegenden Orte Rückertshausen (Oberamt Hall) traf der Sohn des Landwirts Kurr, als er durch das benachbarte Holz ging, am 6. Mai 1906 einen Steinmarder, der aufbaumen wollte und erschroden einen jungen Warden von Mausgröße, der noch blind war, fallen ließ. Der Knabe nahm ihn in der Tasche mit nach Hause und legte ihn dort einer Kage unter, der man ihre Jungen bis auf eins weggenommen hatte. Diese nahm den Findling freundlich auf und säugte ihn zugleich mit ihrem eigenen Jungen. Der Warden gedieh vortrefflich. Der Haushund, ein Rattenfänger, der sich sonst mit der Kage prächtig vertrug, witterte den Marder und stellte ihm nach. Die Kage trug beide Säuglinge auf den Heuboden, wohin der Hund nicht kommen konnte. Als der Marder größer wurde, bekam er mit seinem jungen Stiefschwesterchen auch Milch und wurde so zutraulich, daß er auf den Ruf sofort herbeikam und sein Futter in Empfang nahm; auch die Kagemutter trug dem eigenen und angenommenen Kinde fleißig Ratten und Mäuse zu; als der Marder erwachsen war, beteiligte er sich ebenfalls an diesem Fang, doch bemerkte man bald, daß er scheuer gegen die Menschen wurde, und um ihn nicht zu verlieren und das Nachsehen zu haben, sperrte man denselben in einen Käfig, zu dem die Pflegemutter nun die Ratten und Mäuse brachte. Im Herbst des letzten Jahres erhielt die Kage wieder Junge, die ihr alle abgenommen wurden, sofort stellte sie sich bei dem Käfig des Marders ein, suchte hineinzukommen, und als man sie hineinließ, säugte sie, wohl durch den Milchdrüsen der Zitzen veranlaßt, den großen Warden zum zweitenmal.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (An.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Verlagsanstalt mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (An.).



# Mercur Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 22.

Tebra, Mittwoch, den 17. März, 1909.

22. Jahrgang.

### Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

In durchaus klarer Weise hat die deutsche Ausrüstung noch einmal ihrer Stellungnahme zum österreichisch-serbischen Konflikt Ausdruck verliehen. An der Spitze der March, Allianz. Die findet sich folgende botanische Erklärung: Die verbliche Note wird in der Presse sehr verschieden beurteilt; sie wird vielfach als ein Fortschritt in friedlichem Sinne betrachtet; ganz befriedigt hat sie nirgends, auch nicht in den englischen und englischen Presse. Es wird abgewartet sein, ob und was Serbien auf die österreichischen Vorstellungen in Belgrad antwortet.

In Wien und Berlin wird hervorgehoben, daß das verbliche Verlangen, „alle seine Ansprüche“ von einer europäischen Konferenz geprüft und entschieden zu sehen, auf die Entschiedenheiten der Mächte ohne Einfluß sein dürfte. Denn alle Mächte sind sich stets darüber einig gewesen, einer etwaigen Konferenz

#### ein scharf umgrenztes Programm

und nur solche Fragen zu unterbreiten, über die vorher eine Verständigung unter den Konferenzteilnehmern stattgefunden hat.

Dah übrigens immer noch kein Anlaß für die Wiener Regierung besteht, den friedlichen Verhandlungen Serbiens Einreden zu liefern, zeigt schon die unerwartete

#### Einberufung des dritten Aufgebots

zu einer europäischen Sitzung. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat infolge dessen den serbischen Minister des Äußeren befragt und befragt, was die serbische Regierung zu dieser Maßregel veranlaßt habe. Der Minister gab eine ausführliche Antwort; er bemerkte, die Einberufung sei durchaus nicht als Akt der Feindseligkeit anzusehen. Solche Maßnahmen müßten natürlich den Eindruck verstärken, daß Serbien die diplomatischen Verhandlungen beschließen wolle, um Zeit zur Beendigung seiner Rüstungen zu gewinnen.

Freilich will die Wiener Regierung noch einen letzten Versuch zur schnellen und friedlichen Lösung der Krise machen. Sie will die letzte (den Mächten angebotene) Note Serbiens, deren Wichtigkeit nicht auf Klärung der Lage herabgezogen hat, nicht als Antwort auf ihre Vorstellungen annehmen, sondern durch die Gestalt-

#### eine direkte Antwort

verlangen. In Wiener politischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß der Krieg unvermeidlich ist, wenn Serbien auch diese Antwort verweigert.

Weiter macht sich mit jedem Tage der unheilvolle Konflikt bemerkbar, den Standpunkt über die friedlichen Verhandlungen gewonnen hat. Es wird in Belgrad berichtet, die Regierung werde auf die Vorstellungen des österreichischen Gesandten (wonach Österreich den Friedensvertrag mit Serbien nicht erneuern will, wenn letzteres nicht abtrifft) in ablehnendem Sinne antworten. Diese Stellungnahme führt man auf die Unterdrückung einer

#### neuen russischen Note

zurück, in der die kaiserliche Regierung Serbien warnt, sich mit Österreich-England in direkte Verhandlungen einzulassen. Denn dies würde für Serbien von fähigen Folgen sein.

Diese merkwürdige Haltung Russlands macht es begrifflich, wenn Serbien immer auch neue das verhängnisvolle Spiel mit dem Kriegsgedanken beginnt. Welch ein gefährliches

#### Abenteuer für Serbien

ein von ihm heraufbeschworener Krieg sein würde, erhellt schon aus den Summen, die das Land für seine Rüstungen aufzubringen hat. Die Summe für die Schußpatronen bereits bestellt, und abgemacht soll sie neue Millionen herbeiführen. Denn wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der Schußpatronen schon wieder die Forderung von 5½ Millionen Franc als Nachtragsschritt für Veranschlagung angenommen.

Dabei ist den Serben jetzt die Heranzuführung von Kriegsvorräten sehr erschwert, nachdem sie Lärme die Waffenbeschaffung verboten hat; denn auch in Konstantinopel ist man durch die serbischen Kriegsvorbereitungen aufs äußerste beunruhigt. Man hat sich mit Recht, daß Serbien, das einen Weg zum Meere sucht, sich im Fall eines Krieges einen Gebietsstreifen in der Provinz Dobruha sichern wird. Es kommt schließlich alles darauf an, ob es den Mächten gelingt, die Belgrader Regierung von der Unmöglichkeit ihres Wegwegens zu überzeugen, oder aber ob Russlands gefährliche Über-

schläge allein das Die der serbischen Macht haben werden. Ebenfalls ist die Regierung des Friedensparas als Kriegsbekämpfer ein miedliches Bild moderner Diplomatie.

### Der französische Marinehandl.

CCZ Ein Vertreter der „Centr.-Corr.“ hatte Gelegenheit, einen hohen Offizier, der sich besonderer Berücksichtigung beim Marineminister Ricard erfreut, und der über die Lage demzufolge sehr gut unterrichtet ist, über den Stand der Dinge zu befragen. Der Gesprächspartner ließ sich hierbei in folgender Weise aus: „Was die Fährlosigkeit in Tonlon anbetrifft, so Kolonialkolonnen einen Standa hervorbringen, so verdient sie wirklich nicht die große Bedeutung, die man ihr beimißt. Der wirkliche Grund der Aufregung ist vielmehr an ganz anderer Stelle zu suchen. Die Geschichte kommt nämlich gerade den Kreisen zur rechten Zeit, die gegen die Beendigung der Marineforderungen des Marineministers sind.“

Behauptung ist es hierbei, daß Ricard nicht in aller Öffentlichkeit hintertreten konnte, um zu erklären, in welchem Zustande er das Meßwerk seinerzeit von seinem Vorgänger übernommen hat. Die Gründe, die er darin vorbrachte, liegen ihn von Anfang an zu dem Entschluß kommen, nur für die Wiederinstandsetzung der Marine Mittel zu fordern, keinesfalls aber für eine Vermehrung.

Daß die Mittel zur Erzielung einer Schlagfertigkeit der französischen Marine so hohe sind, darf nicht als Schuld des Ministers betrachtet werden. Die zu bereitenden Abstände, Proviand- und Munitionsmangel, seien schon älteren Datums und liegen nicht erst im letzten Jahr begründet. Die Opposition, die bei der Verfertigung der neuen Franzosen-Galliarde vor dem Marineminister entgegengekommen, sei ihm zu beklagenswert, als sie sich nicht nur damit hinauszuweisen ließen, Ricard aus der Stellung zu drängen.

Es dürfte nämlich Galliarde klar geworden sein, daß er in den nächsten Jahren die bisher von Marineminister zur Verfügung gestellten Forderungen für Neubauten zu genügen hat. Zum Marineminister dürfte eben ein Marineminister gezeugt sein, der nur allmählich die vorgelegten Schwächen beseitigt, um in jedem Jahre für Ergänzungen einen Etat übrig zu haben. Dies ist jedoch nach Ricard der größte Fehler, der überhaupt begangen werden kann. Die französische Marine befindet sich augenblicklich in einem Zustande, der geradezu gefährlich für das Land ist. Für den Notfall ist sie absolut nicht eingerichtet, und wenn auch kriegerische Verordnungen einmischen nicht zu bestreiten sein, müßte dennoch heftig Sorgen getragen werden, das erst einmal die alten Schäden mit aller Energie aus der Welt geschafft würden.

Wenn Ricard hierzu größere Mittel nötig hat, so ist dies nicht sein Fehler als Minister. Daß ihm diese Mittel vorenthalten werden, ist schon deswegen bedauerlich, weil sich der Marineminister schließlich dazu verstehen müßte, die französische Marine öffentlich in dem Maße zu schwächen, in dem sie sich augenblicklich befindet. Mit den von Ricard außer Betracht gelassenen 88 Millionen ist kaum etwas zu erreichen, würde ihm weniger gegeben werden, so dürfte er wohl die Folgen daraus in der Welt sehen, daß er seit Amt niederlegt. Marineminister zu sein, um die Marine rückwärts zu führen, ist schließlich kaum für einen Patrioten die rechte Beschäftigung.“

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* In Kiel verlautet, daß die in den letzten Tagen sehr beschleunigten Ausbesserungsarbeiten der „Hafenpost“ mit einer bevorstehenden Zeit im Herbst bis zum 1. März in Verbindung stehen. Es heißt, daß die Ausbesserung der „Hafenpost“, die von dem Kreuzer „Pommern“ und dem Dampfschiff „Eisenerz“ begleitet sein wird, bereits am 18. h. erfolgen soll und daß das Kanisterpaar in den italienischen Hafen an Bord gehen werde.

\* Das Kaiserpaar wohnte am 12. in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin einem Vortrag des Erforschers Mittelostens, Dr. Eberl, bei.

\* Angeht die Tafel, daß es noch immer nicht gelungen ist, zu einer Einigung über die Reichsfinanzreform zu gelangen, lassen aller-



aus bestimmten neuen 25-Farben-Tafel hat auch dem Kaiser in den verschiedenen Modellen vorgezeigt. Dabei hat dem Monarchen außer der drei ersten Entwürfe gefallen. Als nun ein neuer Entwurf aufgestellt war, der jetzt dem Bundesrat vorliegt, wurde dem Kaiser auch hiervon Kenntnis gegeben, und er hat sich anerkennend über die neue Mänge ausgesprochen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch im Bundesrat zur Annahme und später zur Einführung gelangen wird.

\* Französische Blätter hatten in den letzten Tagen Meldungen aus Kamerun über die Vertreibungen deutscher Truppen veröffentlicht, die bei der Räumung des infolge des deutsch-französischen Grenzvertrages an Frankreich zurückgegebenen Gebietsstreitens beangelt worden sein sollen. — Wie das Reichs-Lokalblatt erklärt, ist dort von diesen Vertreibungen nichts bekannt, und man glaubt, daß es sich um französische Überreibungen handelt, die schon öfters sich bei der amtlichen Unterredung als unbegründet herausgestellt haben.

\* Der Einspruch der Bundesstaaten gegen das Steuerabkommen der Westpreußen, der zuerst von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen ausgesprochen wurde, wird jetzt auch von den kleineren aufgenommen. So erklärte im hiesigen Reichstag die Staatsregierung gestützt auf die Steuerabkommen entgegenzutreten; wenn ein solches Abkommen Gebietsvertrag erlange, würde der Bundesstaat Württemberg zugrunde gehen. Der Minister sprach sich gegen Berlin aus den Gedanken aus, daß man von der Erhebung der Bundessteuern Anweisungen geben wolle. Seiner Meinung nach werde man auf die Nachlassener zurückkommen müssen.

\* Die Erhebung der Brauksteuer ist von den Finanzkommissionen nach den Verhandlungen mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen worden.

England.  
\* In London ist ein Weisbuch mit dem Verfassungsentwurf für das vereinigte Schottland ausgegeben. Danach soll der Generalgouverneur, der vom Könige ernannt wird, ein Gehalt von 10.000 Pfund erhalten. Die gefaschende Körperschaft, die aus einer Senate und aus einem Haupte der Vertreter bestehen wird, wird ihren Sitz in Kapstadt haben. Die Zahl der Vertreter der verschiedenen Provinzen soll, bis über eine Sicherung nach den Bestimmungen des Entwurfs eingerichtet ist, wie folgt verteilt werden: Kapkolonie 61, Natal 17, Transvaal 36, Dordrecht 17.

\* Das Marinebudget für 1909/1910 beläuft sich auf 35 Millionen Pfund, gegenüber 32½ Millionen Pfund im Rechnungsjahre zuvor. Die für den Beginn des Baues neuer Schiffe

in Jahre bestimmte Summe beträgt 10 Millionen Pfund. Es handelt sich hierbei um Panzerschiffe größter Art, um sechs Kreuzer, zwei Torpedoboots und eine Anzahl U-Boote, für deren eine halbe Million Pfund ausfindig sind. Der Minister fügt an, daß es notwendig finden könne, im Finanzjahre den schnellen Bau der großen Panzerschiffe vorzuziehen, die am 1. April 1910 begonnen würden. Die letzteren sollen mit den Motoren ausgerüstet werden.

#### Österreich-Ungarn.

ungarische Abgeordnete, die aus acht Gelegenheiten die Steuerreform angenommen. Die letzten beiden der Ministerpräsidenten, die den Vorlagen beiraten hätte, beunruhigten den

#### Balkanstaaten.

französischen Blätter mehren, daß der, um die fremdschifflichen Beamten Österreich-Ungarn zu einer Trennung von der türkischen für Bosnien beschließen habe.

#### Amerika.

Wirren in Mittelamerika schon im Jahre 1907 und haben jetzt die Waffen kaum zwei Jahre gerührt, die zu einem Brüche zwischen Nicaragua und Salvador geführt. Schon im März 1907 kam es zu Kämpfen zwischen Nicaragua und Salvador einerseits und andererseits. Ursache des Konflikts war wieder der Streit um die Vorkontrollen unter den fünf Republiken Mittelamerikas. Nicaragua erlangte mehrere vorteilhafte Verträge, indem es am 1. April 1907 zu einem Friedensschluß, mit dem ansehenden alle Vertragsbeziehungen zurielen wurde. Obwohl nur von einiger Zeit ein Schiedsgerichtsoberhandelt worden ist, der die mittelamerikanischen Streitigkeiten zu löst, bestimmt man, ist es sehr zweifelhaft, ob die Streitigkeiten sich jetzt seiner beenden werden.

### Deutschland und England in Ostafrika.

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ scheint die englische Regierung der deutschen wegen der bei deutsch-afrikanischen Abgeschlossenen Verhandlungen Schwierigkeiten machen zu wollen. Es heißt, die englische Regierung werde China vorschlagen, den Vertrag den Verhandlungen zu unterbreiten, wozu England durch ein Abkommen mit China befreit ist. Dieses sätigt sich nach dem Berl. Protokoll auf einen Brief des Vizekönigs von Ostafrika an den Generalgouverneur vom 9. September 1908, in dem es heißt: „Die eine Anleihe von anderthalb Millionen Pfund zu sehr günstigen Bedingungen von der Regierung in Ostafrika zum Kauf der Ostafrika-Bahn erweitert haben, so verpflichte ich mich, bei einer Anleihe für die Ostafrika-Bahn englischen Geldleuten die erste Anleihe zu sichern und für alle Anleihen sollen englische Firmen zuerst in Betracht kommen.“

Als Tischanstellung des Auswärtigen Amt in Bezug von dem Abschluß der Anleihe beabsichtigt, erwöhnt er, daß die von der Deutschen Bank angenommenen Bedingungen vorher von der Londoner British Chinese Corporation — in Wirklichkeit einer englischen Firma, die während der Verhandlungen fortgesetzt von der englischen Gesellschaft unterstützt wurde — abgelehnt worden seien.

In einem Artikel der „Times“ wird nun behauptet, daß Deutschland jetzt nicht nur Schantung ganz für sich allein habe, sondern auch noch eine hervorragende Stellung am Jangtse einnehmen werde. Daß die Deutsche Bank abnehmen könnte, weil für die den Gebelben geborenen Sicherheit nicht genügend seien, ist nur dadurch zu erklären, daß die nordliche Strecke der Tientsin-Dantau-Bahn innerhalb der Grenzen Schantung's von den Deutschen unter sehr günstigen Bedingungen gebaut wurde.

Alle Rollen sind mit Deutschen belegt, alles Material wurde aus Deutschland bezogen, und die chinesischen Behörden taten ihr Bestes, um die deutsche Sache zu unterstützen. Auf dem von den Engländern erbaute jüdischen Drittel der Bahn liegt die Verantwortlichkeit jedoch ungenügend, hauptsächlich weil der hier amtierende chinesische Direktor von Anhangen des Hauses